

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffstätten und J. B. v. Schweiger.

Abonnement-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 22 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Ebr. (fl. 1. 45. sidd., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expediteur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.
Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Politischer Theil.

Deutschland.

* Berlin, 8. Dec. [Zur Elbherzogthümerfrage] wird, nach einer officiösen Wiener Correspondenz, der „Börse“ versichert, daß die österreichische Verwaltung in Holstein nach den Prinzipien und Maximen, welche man bisher an derselben wahrzunehmen Gelegenheit hatte, unbeirrt von anderweitigen Einflüssen fortgeführt werden solle, da dem durch die Gasteiner Convention geregelten Provisorium kein anderes Provisorium, und ebenso auch keine Revision des Gasteiner Vertrages nachfolgen werde. Die gegenwärtigen Verhältnisse in den Herzogthümern könnten nur einem definitiven Platz machen, oder aber durch einen Appell an die Gewalt gestört werden. Trete keines dieser Vorkommnisse ein, so gebe es keine andere Aussicht als die auf eine längere Fortdauer des Provisoriums, was allerdings nicht ausschliesse, daß über deren Aufhören zwischen den deutschen Großmächten bald und lebhaft verhandelt werde.

— [Der Zollvereinsvertrag mit Italien] wird gegenseitig die Stellung der meistbegünstigten Nation gewähren, sowie ferner die freie Niederlassung der Staatsangehörigen auf den beiderseitigen Territorien. Die Unterzeichnung wird — Zwischenfälle vorbehalten — eventuell mit Offenhaltung des Beitritts für die andern Regierungen in einigen Wochen erwartet. Das preussische Rundschreiben soll so gefaßt sein, daß Preußen, mit Hinweis auf die Erklärungen Bayerns und Sachsens, hervorhebt: der Augenblick scheine zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien gekommen. Die Einladung zum Beitritt soll mehr darin einbegriffen als ausgesprochen sein.

— [Graf Bismarck] soll, wie der „D. A. Ztg.“ von hier geschrieben wird, einem auswärtigen Kabinete gegenüber ausdrücklich erklärt haben, daß er für keinerlei Aeußerungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der „Zedler'schen Correspondenz“ u. a. auskomme, daß er dagegen sich unbedingt zu dem bekenne, was die „Provinzial-Korrespondenz“ ausspreche.

— [Preussische Press-Schickale.] Confiscirt: Die „Düsseld. Ztg.“ vom 6. d., Gründe unbekannt. Appellation: von der Staatsanwaltschaft in Sachen des Abg. v. Leeden, der wegen eines angeblich die Staatsregierung beleidigenden Artikels im Brieger „Oberblatt“ angeklagt, in erster Instanz aber freigesprochen war. — Verichtigung: In der gestrigen Nummer ist aus Versehen die Meldung von der Confiscation der Nr. 140 der „Ztg. Nachr.“ wegen eines Gedichtes mit der Ueberschrift: „Der VIII.“ unter diese Rubrik, also unter die der Preussischen Pressschickale gerathen. Die besagte Confiscation ist aber im Holsteinischen und über Auftrag aus Kiel, von Seiten der österreichischen Statthalterchaft, erfolgt.

— [Ueber das Befinden des belgischen Königs] lautet das neueste Telegramm (vom 7. Dez.): Das Bulletin im heutigen „Moniteur belge“ lautet: „Im Zustande des Königs ist die Schwäche das vorherrschende Symptom geblieben. Caeten, 6. Dec. gez. Wimmer. De Konbaix.“

— [Das erbarungswürdige „Frankf. Journ.“] colportirt gleichfalls die Nachricht vom Erscheinen des vorgestern von uns erwähnten Pamphletes gegen die social-demokratische Partei, dieses Machwerks eines fortschrittlichen oder reactionären Soldschreibers. Diese Fortschrittspresse bedarf keiner Beurtheilung; sie speit sich selbst in's eigene Gesicht. Die Früchte werden nicht ausbleiben.

— [Die unschuldige „Volksztg.“] „verhält sich“, nach ihrer eigenen Versicherung, „ganz still und ruhig“ gegenüber den jüngsten Vorgängen im Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein.

Nichts desto weniger läßt sie heute bereits unter „Bemerkte Nachrichten“ den zweiten Artikel von Stapel laufen, einen sehr ergötzlichen Artikel, den wir unsern Lesern um so weniger vorenthalten wollen, als ihm die Redaction der „Volksztg.“ eine besondere Auszeichnung zu Theil werden ließ, indem er, außer einer Reclame für die Dunder'sche „Verfassung“, der einzige ist, der durch Anwendung größerer Schriftgattung in die Augen fällt.

Schon die Nr. 286 vom 6. Dec. enthielt einen längeren, von unwahren Behauptungen strotzenden Artikel über die jüngste „Generalversammlung des Allg. deutsch. Arb. Vereins“, in welchem es am Schlusse hieß: „Alles in Allem schreit der mit so großem Pomp in Scene geführte Allg. deutsch. Arb. Verein in vollständiger Auflösung begriffen zu sein.“ Und dennoch sollen sich, nach der „Volksztg.“, „die sogenannten Parteifeinde ganz still und ruhig verhalten.“ (!)

Das neueste Artikeldien lautet: „Der „Allgemeine deutsche Arbeiter-Verein“ hat jetzt weder einen Präsidenten, noch einen Vicepräsidenten, sondern nur einen interimistischen Vicepräsidenten. Der „Social-Demokrat“, welchem von der letzten Generalversammlung in Frankfurt angedroht wurde, man werde ihm den Titel „Vereinsorgan“ entziehen, „appellirt“ gegen diesen Richterspruch. In der Appellationschrift heißt es: „Schon jubeln unsere Parteifeinde und schmettern neue Hausareallänge in die bewährte Pagenposanne.“ — Schön gesagt, aber nicht ganz wahr. Die sogenannten „Parteifeinde“ verhalten sich ganz still und ruhig gegenüber dem wüsten Lärmen und Toben der Herren Lassalleaner allerorten. Die Herren zerstreuen sich ja untereinander, und noch niemals sind in einem Parteifreie so kolossale Schimpfworte und Verdächtigungen gebraucht worden, wie sie die Herren Lassalleaner sich gegenseitig an die Köpfe werfen.“

Obwohl, wie man sieht, die „Volksztg.“ mit dem Inhalte unseres Blattes nicht unbekannt ist, erdreißt sie sich dennoch, solche Lügen, wie hier, in die Welt zu schicken. O über die Unschuld der „Volksztg.“!

* Wien, 6. Dez. [Ueber den Gesamteindruck der Landtage] schreibt man von hier der „Presl. Ztg.“:

Daran, daß die Raketen, welche unsere Landtage jetzt verpuffen lassen, die Stellung des Ministeriums erschüttern können, ist nicht zu denken (?) — um so weniger,

als dies Feuerwerk in einer halben Woche zu Ende geht, und dann harmlose Debatten über Landesangelegenheiten an die Stelle der aufregenden politischen Discussionen treten werden. Sehr bedeutsam aber ist, daß aus diesen Verhandlungen klar hervorgeht, wie dem Septemberpatent gegenüber alle zehn Millionen Deutsche, nach Zahl, Bildung und Wohlstand der Kern der Monarchie, eine compacte Masse ohne politische Parteischattirungen bilden. Nicht Landtag gegen Landtag müssen Sie zählen, sondern abwägen, daß auf den gemischten Landtagen, auch wo sie, wie in Prag, in der Minorität geblieben sind, die Deutschen einmüthig für die Reichsverfassung in die Arena getreten sind; und daß auf den Deutschen Landtagen hier kein Unterschied obwaltet zwischen der äußersten Rechten unter Cardinal Rauscher und dem Hofhistoriographen Ritter von Arneht einerseits, der äußersten Linken unter Berger in Wien, Kaiserfeld in Graz, Herbst in Prag, Giska in Brunn andererseits. Der Werth unserer Niederösterreichischen Adreßdebatte läßt sich dahin zusammenfassen: daß nach einer dreimonatlichen Journaldiscussioen zwar nichts Neues über das Septemberpatent gesagt werden konnte, daß aber die volle ungeschminkte Wahrheit erst von Abgeordneten unter dem Schutze der Immunität auf der Tribüne ausgesprochen sein mußte, damit die Blätter dieselbe mit tausend Zungen bis in den letzten Winkel des Reiches tragen dürften. Solche Stichworte wie Berger's „Absolutismus mit Feigenblatt“ — wie Mühlfeld's energische Erklärung, daß die Eüstirung eine ganz neue Entdeckung sei für einen Juristen, der bisher nur bestehende und aufgegebene Gesetze gekannt, und daß sie jedenfalls keine Verschönigung der Rechtsverletzung enthalte, da ein Angriff nicht deshalb straflos sei, weil er nur ein zeitweiliger gewesen, werden überall ein Echo finden. Rechnen Sie dazu Mühlfeld's Deduction, daß die gegenwärtige Politik nur in den Absolutismus oder in einen Dualismus auslaufen kann, welcher Ungarn seine Freiheiten lasse und die Reichseinheit mit den Erblanden im Wege des Absolutismus wahre! Berger's farbenreiches Bild, wo wir mit der Annahme eines fünfjährigen Traum- und Scheinlebens hinkommen — wie dann Jeder den Andern fragen müsse: „Bist du oder bist du nicht?“ so daß man zuletzt nicht einmal mehr wissen werde, ob die neue K. K. privilegierte Staatsschulden-Control-Commission zu Recht bestehe — wobei deren Mitglied, Handelskammerpräsident v. Winterstein, unter lautem Gelächter dreierief: „Freilich!“ Kurz, ohne Wirkung ist diese Debatte nicht — namentlich nicht Kaiserfeld's Cassandra-Wahnung: „man wird es so weit treiben, daß den Vätern Oesterreichs nur noch Eines gemeinsam ist, der Haß!“

Anderes kann und wird es nicht kommen. Darüber zu trauern ist nicht an uns.

— 7. Dec. [Neuestes.] Von den Landtagen in Linz, Troppan und Klagenfurt sind heute die Adressen gegen das Septemberpatent angenommen worden.

* Frankfurt a. M., 7. Dec. [Bundestätliches.] In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurde in der Beschwerverfache der kölner Mitglieder des Nationalvereins der Antrag der Reclamations-Commission, die Medlenburgische Regierung zur schleunigen Rückäußerung aufzufordern, mit einer Majorität von mehreren Stimmen angenommen. — Heroischer Entschluß!

München, 4. Dec. [Ueber den bayerischen Scheinconstitutionalismus] enthält die „Voss. Ztg.“ eine Original-Correspondenz aus Bayern, die wir unsern Lesern mittheilen wollen, weil sie auf genauer Kenntniß der dortigen Verhältnisse beruht und geeignet ist, gründlich mit allen Illusionen aufzuräumen, die in Betreff des bayerischen „Verfassungstaates“ noch hier und dort vorhanden sein mögen. Von der stellenweisen liberalfortschrittlichen Färbung abgesehen, ist der Artikel treffend und interessant. Derselbe lautet, wie folgt:

Die Klagen der Spanier über den Einfluß der Nonne Patrocinia und des Beichtvaters der Königin auf dieselbe — sind allgemein und wohlbegründet. Aber nicht blos Spanien hat seine „Camarilla“; auch bei uns steht die schöne Institut, neben welchem der Constitutionalismus als die widerlichste Heuchelei sich darstellt, in schönster Blüthe. Ja unsere Camarilla ist sogar weit einflußreicher als die Spaniens: denn unser jugendlicher Monarch ist seit mehr als einem halben Jahre mit den constitutionellen Ministern fast gar nicht persönlich in Verbindung gekommen und es ist ein Factum, daß die Minister den König zu einer Zeit, „wo es sich um ein Sein oder Nichtsein Bayerns handelte“, kaum einmal gesehen haben — Dinge, welche sich ein spanischer Minister, gehörte er zur Partei der Progressiven, der Moderados oder der Bicalvaristen — sichtlich nicht bieten ließe. Unsere Niemand verantwortliche, die constitutionelle Ministergewalt geradezu lahm legende, sich zwischen Volk und Krone in vollständig ungehöriger Weise einschleibende „Cabinets-Regierung“ besteht aus dem Cabinets-Sekretariat und etlichen mit diesem eng liierten „dienstfertigen Cavalieren“ und „unterthänigen Hofbedienten.“ Das Cabinets-Sekretariat — der rasch zum „Staatsrath“ avancirte Hofrath Pfistermeister und der im Flug zum Ober-Appellationsgerichtsrath aufgerückte Cabinets-Sekretär Lutz — bildet ein über den Ministern stehendes „Mittelsorgan“, welches die Vorträge der Minister entweder ganz oder „im Auszuge“ dem König unterbreitet, und die Minister zwingt, fast nur schriftlich mit dem Könige zu verkehren. Dieser alle constitutionellen Principien verleugnende Brauch — ist zwar nicht neu, sondern vielmehr in unserm „altconstitutionellen“ Bayern hergebracht und eingebürgert; da nicht allein Ludwig I., sondern auch Maximilian II., trotzdem er auf Anbringen der Stände 1848 das genannte Mittelsorgan „formell“, d. h. blos äußerlich aufhob — thatsächlich die selbstberliche „Cabinets-Regierung“ dem „constitutionellen Regiment“ vorzogen. Aber als Ludwig II. die Regierung antrat, gab man sich allgemein der Hoffnung hin, er werde diese unverantwortliche Cabinets-Regierung für immer abschaffen — und eine „Zeit lang“ ließ sich der junge

Monarch in der That von den Ministern persönlich Vortrag erstatten. Aber diese heilsame, unabdingt gebotene Erneuerung schloß bald gänzlich wieder ein und Pfistermeister's Einfluß war unter Ludwig II. noch weit größer als es unter Maximilian II. gewesen. Mit einer Art Bestürzung erfuhr das Volk durch den um die Klärung dieser Sache hochverdienten „Nürnberg. Anzeiger“, daß der Monarch den Ministern geradezu entfremdet sei. Die seitdem im „Corresp. v. u. f. Deutschland“ und im „Neuen Bayerischen Courier“, der mit angstvoller Miene fragt, „ob wir denn über Nacht aus jenem Bayern entrückt worden seien, welches wie Belgien und Sachsen von der liberalen Presse als Beispiel und Musterstaat hingestellt worden — versuchten Defensionen des unconstitutionellen Mittelsorgans sind so schwach, so wahrhaft lässlich ausgefallen, daß sie die Aufregung des Volkes nicht im Entferntesten zu beschwichtigen vermochten. Auch kann das Letztere nicht zusammenreimen, warum das „Chronische Halsleiden“ den König „auf ärztliche Anordnung“ dem mündlichen Berlebe mit den Ministern entziehen soll — da es ihm doch die langdauernden, höchst anstrengenden Touren zu Pferd nicht verbietet.

— 7. Dec. [Neuestes.] Die neueste Nummer der „Bayer. Ztg.“ schreibt: Der König hat sich über die dem in jüngster Zeit vielbesprochenen Conflict zu Grunde liegenden thatsächlichen Verhältnisse informiert und auf Grund der erhaltenen Erklärungen sich entschlossen, Herrn Richard Wagner den Wunsch auszudrücken, derselbe möge auf einige Monate aus Bayern verreisen.

Zukunftsmuß oder Kabinetregierung? Es lebe die Kabinetregierung! Doch die Zukunftsmuß wird nicht ausbleiben. —

Ausland.

* **Paris, 6. Dec.** [Tagesbericht.] Alle deutschen Zeitungen wurden heute auf dem Ministerium in Quarantaine zurückgehalten. Grund: unbekannt. Es wird wohl wegen der französischen Schaukelpolitik in den Erbherzogthümern und deutschen Angelegenheiten überhaupt oder wegen der mexikanischen Verlegenheiten gewesen sein. — Die Aufregung der Pariser ist fortwährend im Steigen begriffen: Luxemburg-Garten, Schosfield, Leopold's Todeskampf, Viehsuche, Eilenischer Handel etc. kurz, Ursachen genug, die lebhaftesten Pariser in Athem zu halten. Die officiösen Musikanten schweigen heute beharrlich über die Schosfield'sche Angelegenheit. Unerwartet und gewiß von Bedeutung! Dagegen bringt die „Indép. Belge“ ein Pariser Telegramm, wornach Schosfield nur Gesundheits-

reisender sein soll. Wir haben davon schon gestern, als des Neuesten, Erwähnung gethan. Man muß es eben abwarten. Uebrigens war gestern Drouyn de Lhuys den ganzen Tag in Compiègne beim Kaiser. Ob er wohl nur eine Entenjagd mit ihm verabredet haben mag? Man weiß es nicht. Daß er dort war, steht heute in allen Blättern. — Das Neueste in der Chilenischen Angelegenheit ist die Ankunft des gewissen spanischen Gefandten in Chili, Lavira, in Madrid, mit dem Zusage, genannter Diplomat habe die über allen Zweifel der Echtheit erhabenen Beweise in Händen, daß er im Vertrage mit Chili streng nach den ausdrücklichen Befehlen der Königin gehandelt habe. Das ministerielle Organ, die „Correspondencia“ bringt nun die auffallende Erklärung: „das sei nicht wahr, weil es nicht wahr sein könne.“ Die „France“ will wissen, es sei am 3. Dec. in Madrid aus Chili die Meldung von einer friedlichen Beilegung des Conflicts eingetroffen. — Isabella II. erwartet jetzt ihre sechste Niederkunft; die letzte erfolgte am 2. Febr. 1864, die vorletzte am 23. Juni 1863. — Louis Blanc wird neuestens wieder vielfach in der Tagespresse besprochen. Die „Presse“ äußerte über seine „Briefe über England“, es sei mit ihm eine „liberale Umbildung“ vorgegangen, wogegen sich Blanc verwahrt, und, indem er sich für das ihm erwiesene Interesse bedankt, versichert, er denke noch genau wie vor 25 Jahren, wofür er Belege beibringt. Die „France“ widmet dieser Zuschrift Blanc's einen Leitartikel, worin sie den Volksmann von 1848 bekämpft, dagegen ihm mit Behagen den Oppositionsmann Simon entgegenhält, der im gesetzgebenden Körper bekannt habe, er kenne kein gründliches Mittel zur Abhülfe des Elends, das man daher durch alle möglichen Mittel bekämpfen müsse. Louis Blanc aber erblickt, getreu dem Resultate seiner einmal gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntniß, das Radicalmittel gegen das Massenelend nur in der Intervention des Staates, der allein berufen sein kann, wirksam an der Emancipation derer zu arbeiten, die, mit Armuth und Unwissenheit beladen, dennoch seine Lasten am schwersten tragen müssen. Die hiesigen Bourgeois meinen, Leute wie Louis Blanc würden in Frankreich erst dann wieder eine Rolle spielen, „wenn das Kaiserthum so fortfahre, Schulden über Schulden zu machen, und das Bevormundungssystem bis zum Exceß zu treiben.“

Feuilleton.

Das kaiserliche Frankreich. *)

Von A. Rogeard. Uebersetzt von Adolf Strodtmann.

Mein Frankreich, ach! du bist nicht Frankreich mehr; Dein Volk ist todt, dein Recht durchsack der Speer. Einst stand dein Stern mit ruhmverklärtem Lichte Hoch im Zenith am Himmel der Geschichte; Vor deinem Siegesdritt die Welt erschrick. — Was ward aus deinen Söhnen? Mutter, sprich! Des Fortschritts Heer, das einst in heiligem Kriege Durch ganz Europa trug der Freiheit Siegel, Wer hat die Helden, groß und ruhmewerth, In slav'sche Ferkelsküchte nun verkehrt? Welch finstre Fluth hat dieses Licht verflungen? Welch gift'ger Hauch dir Seel' und Leib durchdrungen? Dein Glanz von gestern, Frankreich, ist verhaucht, Du Stern des Aufgangs, der in Nacht vertaucht!

Bis Mexiko und bis zum Tiber freist Ein finst'rer Geier, der Decembergeist; Das Böse herrscht; Europa ward zur Hölle, In Dante's Trichter, und die tiefste Stelle, Tiefer als Rußland und als Ostreich gar, Nimmt Frankreich ein; — das gestern mächtig war Und reich, ist schwach und arm zu dieser Stunde, Die Legie in Europa's Schwefelbunde, Weil man sie als die Schuldigste erkannt. Einst die Bestalin, die man wärdig fand, Des Geistes Fadel, die sie sonder Jagen Entzündete, der Menschheit vorzutragen, Pieß sie erlösch'n jener Flamme Schein, Drum sargt man lebend in die Grust sie ein.

*) Rogeard's vollständigen metrischen Uebersetzung von A. Rogeard's vielgenannten Zeitgedichten „Pauvre France!“ welche Herr Adolf Strodtmann bei Neßler und Welle in Hamburg hat erscheinen lassen.

Der Todtengräber, der die Lorbeerreifer Ins Grab ihr böhnisch nachwirft, ist der Kaiser.

Todt sind wir; und Paris, das Zifferblatt Der Völkereiheit, ward zur Todtenstadt. Da schreiten sie einher, die finst'ren Leiden, In Uniform, im Frack, mit Ordenszeichen — Was ist es, das sie ängstigt, drückt, bedroht? Stumm, bleich, gebückt! Ich sag' euch, sie sind todt! Bei schönem Wetter zum Senat sie wandern — Ein Grab vertauschen sie dort mit dem andern. Sie trinken in der Seine Leibeslust, Bergessenheit der toben Freiheitgluth, Und Frankreich's Volk, so stolz einst seiner Siege, Entkennt nicht mehr sich seiner Ruhmesflüge. Der Fremdling wahr! das Angedenken nur Des Volks, das strahlend einst die Welt durchfuhr, Ein Meteor, das plötzlich trüb' entschwand, Ein todt'er Held, dem man das Schwert entwunden. Versunken Ruhmes Denkmal wird genannt Die heilige Erde, wo einst Frankreich stand, Wo zweimal für die Menschheit ward geboren Die Freiheit, wo sie zweimal ging verloren! Man liebt das Land, wo Großes ward erstrebt, Wo große Männer damals uns gelebt. Man pilgert nach Paris am Wanderstabe, Wie zu des todt'en Westerstöfers Grabe. Mit Ehrfurcht tritt man in den Friedhof ein, Alwo der heilig'n Nation Gebein Bestattet liegt, die einst zum Heil erlesen Der Menschheit war, und sagt: „Hier ist's gewesen!“ Ihr seid nicht mehr die große Nation, Kein, ihr verrathet die Revolution! Bastillekürmer habt ihr einst geschaffen, Jetzt habt ihr Nichts, als Dürren nur und Pfaffen! Ihr Söhne feuer lähnen Heldenschaar, Seid ihr denn ganz des Muths, der Ehre bar? In bessere Hände werdet bald ihr geben, Des Fortschritts hebr'es Scepter übergeben, Das Griechenland und Rom dereinst geführt, Und das auch Frankreich schwang, dem es gebührt,

Der Königin des Rechts und Lichts, vor Allen — Doch weh, sie ließ in Schlamm und Noth es fallen! Das Kaiserreich der Schlund, der es verschlingt! Wo ist der Taucher, der es wiederbringt? Es konnt' ein einz'ger Mensch ein Volk ermorden; Ein Heerkulanum ist Paris geworden; Wo ist der Held, der es mit starker Hand Vom Unflath reinigt, drein es sehgebaut? Wer heilt aus dieser Schlammfluth jorn'gem Toben, Wie Venus sich dem Meereschaum entboden, Ans Licht dich steigen, Frankreich, neu erwacht, Mit allem Ruhm, in aller deiner Pracht?!

Wannichfaltigkeiten.

— Frömmigkeit mit Unterschieden. — Englische Blätter entnehmen einem Privat Schreiben Folgendes: Vor einigen Tagen ging ich in der Nähe von Bedford spazieren und gelangte dabei an eine kleine Dorfkirche. Ich trat in diese ein, und war nicht wenig überrascht, darin eine Vorrichtung anzutreffen, die wohl einzig in ihrer Art in der ganzen Welt sein mag. Die Tribüne nämlich, die dem Besizer dieses Outes angehöret, ist völlig von der übrigen Kirche abge sondert und steht mit derselben nur durch ein breites Fenster in Verbindung. Eine kleine Kirche führt von Außen nach der Doppelthür dieser Kirche in der Kirche. Um die abgeschlossene Gebetsloge ist ein Foyer, und überdies ist dieselbe noch durch ein Gitter von der übrigen Kirche abge sondert. Im Innern der Loge stehen prächtige Lehnstühle und Tabourets. Man theilte mir mit, die Gutsbesitzer gälte für sehr fromm und sie veräußerte keine Morgenandacht, wenn sie auf dem Gute verweile. Wenn nun der Gottesdienst beginnt, öffnet der erste Lord das Fenster, welches grade gegenüber von dem Plage des Geistlichen angebracht ist, und hört die Gebete mit an. Sowie aber der Geistliche die Kanzel bestiegen und seine Predigt nur begonnen hat, schließt der Gutsbesitzer das Fenster wieder, und liest seine Briefe und Zeitungen, welche ihm ein Bedienter indeß vom Schlosse her gebracht hat.